

Besprechungen

Systematische Philosophie

Metaphysik auf sozialwissenschaftlicher Grundlage. Von Wilhelm Sauer. Zugleich eine soziale Berufsethik. (XII u. 450 S.) Berlin und München 1951, Dunker & Humblot. Glb. DM 35,—.

Es ist nicht möglich, in dieser Zeitschrift das bedeutende Werk kurz kritisch zu würdigen; der Rezensent möchte sich eine kritische Auseinandersetzung für einen anderen Zusammenhang vorbehalten. Nur das Charakteristische sei herausgehoben: Durch eine Reihe philosophischer, sozialphilosophischer und juristischer Schriften hat sich der Verfasser die Grundlage für seine metaphysische Zusammenschau geschaffen. Von der Fruchtbarkeit der Metaphysik überzeugt und in die Tatsachen des geistigen Lebens eingearbeitet, entwirft er eine Sozialmetaphysik, in der die Sozialtatsachen des Lebens für eine Lebens- und Weltanschauung fruchtbar gemacht werden. In drei Anstiegen werden in origineller und neuartiger Weise die Wesenheiten des Lebens (Analytik und Ontologie der Metaphysik), die Tiefstände des Lebens (Wertethik und Soziologie der Metaphysik), die Ziele und Werte des Lebens (Monadologie und Kosmologie der Metaphysik) behandelt. In diesen drei Kapiteln wie in den Nachträgen sind grundlegende Beiträge zur Wissenschaftslehre, zur Erkenntnislehre, zur Wertlehre, zum Substanzproblem, Entwicklungsproblem, zu Rechts- und Staatsphilosophie enthalten, die zur Stellungnahme auffordern. Zusammengefaßt sind die metaphysischen Grundsätze in den sieben Abschnitten S. 423 bis 426. H. Meyer

Die Gegenwart und das Ganze. Von Louis Lavelle. (172 S.) Düsseldorf 1951, Schwann. Geb. DM 10,50.

Lavelle hat in seinem Lebenswerk „Dialektik des Ewig-Gegenwärtigen“ eine großangelegte Ontologie vorgelegt. Einen Auszug davon stellt vorliegende Schrift dar, deren Gehalt eine eingehende fachliche Auseinandersetzung wert ist. Diese Ontologie steht in der Mitte zwischen Seins-Monismus und Seins-Dualismus und ruht auf dem Endergebnis, daß das Sein für uns seinen Charakter der Innerlichkeit in dem doppelten Sinne bewahrt, daß wir im Sein sind und das Sein in uns, ein uns Innerliches, Bewußtes, Erfahrenes. Das Denken des Ichs soll sich vom Sein nur durch sein Unvollendetsein unterscheiden. Alle Einzelseienden sind nur Formen der Teilhabe am Sein. Mit dieser Philosophie der Teilhabe soll sowohl der Philosophie der radikalen Endlichkeit wie einer nihilistischen Existentialphilosophie die Spitze abgebrochen und ein Grundethos des

Vertrauens mit der Grunderfahrung der Allgegenwart des Seins erreicht werden.

H. Meyer

Der Mensch vor den Grenzen der Wissenschaft. Von Lecomte du Noüy. (275 S.) Stuttgart 1952, Gustav Kilpper. Gebunden DM 13,50.

Ein Buch von höchster Aktualität! Der bekannte Gelehrte und Direktor der Ecole des Hautes Etudes an der Sorbonne in Paris legt in diesem von der Universität Lausanne mit dem Arnold-Reymond-Preis ausgezeichneten Buche eine gründliche Auseinandersetzung mit der geistesgeschichtlichen Entwicklung der Menschheit vor. Man verfolgt mit Spannung die vielen Fragezeichen, die er über die Forschungsergebnisse der letzten 50 Jahre und der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung sowie die Auswirkungen dieser Ergebnisse auf unser soziales und persönliches Leben macht. Die Bedeutung der Ergebnisse des menschlichen Denkens, der angewandten wissenschaftlichen Methoden, der Tragweite der gezogenen Schlußfolgerungen werden kritisch beleuchtet. Die philosophischen Konflikte, zu denen die Naturwissenschaft hingeführt hat, werden herausgestellt. Die Grenzen der Wissenschaft werden umrissen, mit Materialismus und Positivismus wird gründlich abgerechnet, die Bedeutung der Metaphysik und der Religion, der geistigen und sittlichen Kräfte für das menschliche Leben werden herausgehoben. Eine Humanisierung der Menschheit wird verlangt und die Forderung erhoben, eine neue Jugend zu formen, „eine Jugend, die reich an Idealen, frei von allem pseudophilosophischen Druck, stark durch eine von aller Verunreinigung freie Wissenschaft und in Ehrfurcht vor ihrer Aufgabe, dem kommenden Geschlecht die bedrohte Fackel weiterreichen kann.“ Das Buch wäre wert, in die Hände weitester Kreise zu kommen, nicht zuletzt der Wissenschaftler und all derer, die für die zukünftige Generation verantwortlich sind. H. Meyer

Die Welt des Schmerzes. Von Walter Warnach. (165 S.) Pfullingen 1952, Neske-Verlag. Geb. DM 7,80.

Die Gedanken des Buches drehen sich um eine Tatsache: der Freund des Verfassers, dessen Rückkehr Frau und Kinder sehnlich erwarten, wird Jahr um Jahr in der Gefangenschaft zurückgehalten. Der ohnmächtige Schmerz hierüber erscheint wie ein Teil der Welt des Schmerzes, in der so viele Menschen heute leben und die der Verfasser nun nach allen Richtungen abschreitet. Die tiefere Ursache für das Überhandnehmen des Schmerzes sieht er im Weltschmerz des letz-